

Grenz- und Gemarkungsgrenzsteine im Käfertaler Wald: Geschichtstour mit Fragezeichen

Tobias Schüpferling unterwegs mit Geschichtswerkstatt Käfertal

Von Uschi Künstler

Manche haben eine rechtwinkelige Form, andere sehen eher rund aus. Verborgen von Büschen oder hohem Gras wintern alte Grenz- und Gemarkungsgrenzsteine im Käfertaler Wald vor sich hin. Frei und unbeschädigt wie der große Stein auf dem eingezäunten Gelände des Reiterhofs ist kaum einer. Eher wurde eine Ecke beim Schlegeln des Unterholzes abgeschlagen. „Wenn nichts geschieht, gehen sie verloren“, sagt Fachagrarwirt Tobias Schüpferling, zuständig für die Baumpflege auf den Friedhöfen.

Um die zwanzig historische Grenzsteine hat er seit 2009 entdeckt. Noch nie wurden sie auf einer Karte eingezeichnet oder registriert. Mit alten Karten kennt er sich aus: Die älteste stammt aus der Zeit des Kurfürsten Carl-Theodor, dem 18. Jahrhundert. Dank ihrer Hilfe lassen sich alte Grenzverläufe von Gemarkungen feststellen. In alle Grenzsteine ist das gleiche symbolische Zeichen eingekerbt: der Anker Käfertals. Doch viele Fragen zu ihrer Bedeutung bleiben offen.

Was liegt da näher als sich mit anderen Geschichts- und Heimatinteressierten auszutauschen? Rund ein Dutzend Mitglieder der Geschichtswerkstatt Käfertal haben sich zu Tobias Schüpferlings „kleiner“ Geschichtstour eingefunden – und an einer „großen“ Exkursion mit dem Fahrrad teilgenommen: nahezu vier Stunden vom Friedhof Käfertal zum Waldfriedhof über die Waldpforte in nördlicher Richtung zum



Tobias Schüpferling will alte Grenzsteine erhalten.

entferntesten Punkt, dem Frondgraben, über Stock und Stein weiter entlang am Zaun des Militärgeländes Benjamin-Franklin-Village bis zur Wasserwerkstraße und zum Breiten Stein hinter der Lampertheimer Straße.

Tobias Schüpferling streift mit dem Blick des Profis durch den Wald; er kennt nicht nur die Baumarten, sondern schätzt ihr Alter oder liest die Spuren einer Rotte Wildschweine im Feld. Vereinzelt stehende alte Bäume in Gärten verraten ihm: Hier war schon immer Wald. Wie zum Beispiel die 150 bis 200 Jahre alten Eichen in der Waldschule.

Beschriftungen teilweise unklar

Zufällig fand der Baumpfleger auf dem Waldfriedhof – auch hier war schon immer Wald – den Stein im Unterholz hinter der Freilichtbühne: Wie bei vielen blickt man oben auf den als Linie eingeritzten Grenzverlauf. Sehr gut zu erkennen ist der Käfertaler Anker auf einer Seite. Die andere trägt die Jahreszahl „1837“. Oder könnte es gar eine „9“ sein? Dies wäre das Jahr der Eingemeindung Käfertals zu Mannheim.

Doch die „9“ ist nur mühselig zu erraten. So bleibt die Bedeutung rätselhaft. Der Käfertaler Anker wurde nach der Eingemeindung nicht mehr verwendet, wie die Geschichtswerkstatt beisteuert. Auch habe man nach 1900 anstelle von Sandsteinen Granitsteine ausgewählt.

Aus napoleonischer Zeit, als das Großherzogtum Baden entstand, 1806, stammt der Stein im Frondgraben. Außer dem Käfertaler Anker ist ein Wappen eingekerbt. Charakteristisch als weiteres Grenzzeichen ist die in unmittelbarer Nähe gepflanzte 150 bis 200 Jahre alte Eiche. Der gerade Wuchs lässt auf viel Licht schließen: Früher war der Wald in seiner ursprünglichen Bepflanzung mit Elefantengras, Kiefern, Eichen und Buchen offener und lichter. Traubenkirsche und Ahorn hielten erst später Einzug. Zudem wurde er als Weide für Schweine genutzt.

Ein Grenzstein mit Schlüssel - Bart nach unten

Von diesem Stein verläuft der Frondgraben in Bogenform bis

zum Farnkrautweg. Als Denkmal gewürdigte Landesgrenzsteine sind der „Dreimärker“ hinter der Autobahn und der Jagdgrenzstein von 1787.

Gleich mehrere Grenzsteine finden sich direkt am Zaun des Militärgeländes BFV, teils versenkt im Erdreich. Die Steine mit Käfertaler Anker und winkelförmig gezeichnetem Grenzverlauf wurden lange vor dieser Zeit gesetzt. Ob sie die Grenze zum Viernheimer Wald demonstrieren?

Oder nur die zwischen Weidebeziehungsweise Feldfläche und Waldfläche?

Schon immer wurden hier Grenzen gezogen, weiß Schüpferling. Streng geschützt ist der Rest einer der letzten Sanddünen mit der ihr eigenen Flora und Fauna. Bleibt zu hoffen, dass die Steine von den kräftigen Baumaßnahmen auf BFV verschont bleiben.

Gezielt suchte der Fachagrarwirt den Rand zwischen Feld und Wald ab und stieß auf dem Weg zur Wasserwerkstraße – gut versteckt vom Laub – auf den ältesten Stein: datiert auf das Jahr 1722. Nummeriert als 36ter und versehen mit Anker, weist er als Besonderheit einen Schlüssel auf, dessen Bart nicht nach unten, sondern nach oben zeigt. Handelt es sich vielleicht um eine Insignie des Bistums Worms?

Der Weg führte weiter am Waldrand entlang vorbei am Hundepplatz zur „Karl-Theodor-Eiche“, der ältesten Eiche im Stadtgebiet. Vor sieben Jahren beantragte Baumpfleger Schüpferling, die



Wappen, Grenzlinien, Jahreszahlen lassen rätseln.

Fotos: UKü



Die Geschichtswerkstatt Käfertal auf großer Erkundungstour mit dem Rad.

350 Jahre alte Eiche zum Naturdenkmal zu erheben.

Der Alte Postweg war einst Verkehrs- und Heeresstraße der Römer. Versunken im Wald liegt die Wüstung Gerolsheim. Der Ort soll auf eine römische Station zurückgehen. Auch hier am Hauptjagdweg des Kurfürsten im Grenzbereich zwischen Wald und Flur bröseln die Zeugen der Vergangenheit unsichtbar unter Blättern langsam dahin. Ähnlich

ergangen wäre es dem Grenzstein auf dem Rathausplatz in Käfertal, hätte sich nicht die Geschichtswerkstatt unter der Leitung von Christel Hörmusselt für ihn stark gemacht.

Schön wäre es für den einen oder anderen „Kollegen“, würde er als würdig erachtet. Und vielleicht doch noch registriert, kartiert oder mit einem Hinweisschildchen versehen.

Gute Öffnungszeiten passen sich Ihrer Freizeitplanung an.

Online-Banking:
24 H
geöffnet!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Schnell und sicher auch von zu Hause aus.
Besuchen Sie uns online!
www.vobasandhofen.de

Volksbank Sandhofen eG